

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 27 (1901)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Altweibersommer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437202>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
Und habe mich herzlich gefreut  
Dass endlich werd' unifiziert  
Das Strafrecht unserer Zeit,

Zum Beispiel und zum Exempel  
Geht der Psychiatrie ein Mal  
Die Lösung des Rätsels vom Armen  
Der aus Hunger ein Brötchen stahl:

„Psychiater“ nicht bloß die Schwindler  
Dann erst werden draus wir klug  
Und wollen ihn loben und preisen  
Den Strafrechtler tag in Zug!



### Altweibersommer.

So kann man die gegenwärtige Saison am ehesten nennen, denn wie Spinnfäden über das Erdreich so breiten sich die Nege aus, die die jämmerliche Politik der Diplomaten über die Erde spannen, zoll- und kolonialpolitisch, allesamt sehr unpolitisch.

Es' geschehen allerlei Zeichen der Zeit, gekrönte Häupter thun Botendienste, andere Fürsten aus dem Lande Luthers werden katholisch, während die Völker darnach trachten, sich von Rom loszumachen. Die zwei wichtigsten Staaten Europas weitestern darnach, dem Manne, den sie stets einen halben Barbaren genannt, das Mark ihres Landes zu Füßen zu legen. Es sind das alles keine Äquinoctialstürme, die das Land beängstigend durchbrausen und nachher wieder ein klares Wetter folgen lassen, es ist etwas weit gefährlicheres, eine Art Marasmus, eine Rückenmarkschwindsucht.

Die Chinesen haben in Basel im Hotel zu den drei Königen logiert, dessen Wirt Flic heißt, denn sie kamen, um den Frieden zusammenzuflicken. Man kann sich denken, wieviele Vogelnester gestossen wurden, denn wochenlang haben alle Schwarzbuben und Leimenthaler alle Schwalbennester von den Dächern heruntergemacht! Aber als die Berliner Komödie durchgeführt ward, da zeigten sich die Diplomaten so zugeklopft, als kämen sie aus einer Bedürfnisanstalt. Soviel ist gewiß, daß sich Li Hung Schang von seinen 365 Krankheiten glücklich erholt hat und daß dagegen eine am Rhein erscheinende Zeitung nicht genug kölnisch Wasser fabrizieren kann, um den Gestank zu verglumpfen, den gewisse Begebenheiten im Cactuslande, wo jetzt die Europäer à la Raki kofümiert sind, hervorgerufen. Statt des Augustinischen redde mihi legiones! heißt es jetzt: redde mihi omen et nomen! Kamillenthee, den man an den Begräbern findet, ist für die vereinigten Großmächte statt der Lorbeeren bei der ganzen Sache herausgekommen. Sie haben nicht falsch geschossen, die Kanonen sind ja ausgezeichnet, aber sie haben auf Spakenester gezielt und derweil daheim das Haus in allen Fugen krachen lassen. Und dies Haus ist auch kein Wetthaus sondern ein Bankhaus, dem zuliebe der ganze glorreiche Feldzug unternommen ward. Da man alltäglich wieder durch neue Begebenheiten an Louis XIV. Redivivus erinnert wird, so muß man sich fragen, ob ihm, der ja alles nur aus der Thronvogelperspektive betrachtet, die Zeitungen Europas und selbst Deutschlands auch eine ci-devant in usum Delphini zurechtgelogen werden? Jedenfalls hat man nirgends mehr Alpdrücken als im Lande, wo es keine Alpen giebt, an der Spree.

Immer noch unbedeutend ist die im Süden drohende Pest gegenüber der im Norden grassierenden englischen Krankheit. Eine kleine à conto Abzählung, abgesehen von der in Afrika erhaltenen. Gucken kann man es nennen, daß dem seestolzen Albion ein nagelneues Kriegsschiff zu Grunde gegangen ist; das darf man wohl sagen bei einem Staat, der samt Königshaus, Parlament und Ministerium moralisch ebenso tief dasieht, wie der Einzelmörder, der in Buffalo zu Tode elektrifiziert werden soll. Völker erdroffeln ist aber nach dem Geplopper der Kronjuristen keine Sünde. Dafür ist gut, daß sich die Weltgeschichte nicht viel daran lehrt, sondern rüstig vorwärts schreitet. Der Krieg dauert nun über zwei Jahre, und im zweiten Jahre kriegen die Kinder befanntlich Zähne, was der berühmte Chamberlain, den England zu den berühmten zählt, noch des weitern kennen lernen wird.

Wir stehen im Zeichen des Kaisers von Rußland. Der treibt praktische Politik gegenüber der dekorativen Potsdamer Politik und dem Pennebistymem anderer Staaten. Die Geschäftskreise, die Väterchen unternommen, bringt den Kinderchen am Ural vielleicht ein Milliardchen ein, theils in Fränklein von der Seine, theils in Mätklein von der Spree, abgesehen davon, daß man die Mandschurei hübsch ins Trockene gebracht; dafür kann man schon ein paar mal die Uniform wechseln und mit der französischen Küche vorlieb nehmen.

### Ladislau an Stanislaus.



### Therier Stanispediculus!

Es ist schmerzhaft, wenn der Bülow es nicht merken will und man zutem 1 chüenessischen Eizen am Bein hot — dito thut es 1, wo 1 Ferstand von Godesgnaden hot, in der Seele weh, wenn die wiederparstigen, rubigen Untertannen zum 2. Wahl aus Räbendag den lägen Birgermeister erführen und 1 zutem noch in der Presse mit Brunnenstockdilettant abostrohhoffieren — dito ist es degouttant, wenn man 1 gewissen Nidelpediculus zirka 6 Zucharten Kaufendernoten kumbt und er ein trotzdem nicht hälfen will den besen Wilhelm zu versackuhren — aber alle diese Widerwerthigkeiten sind nicht so betriebsam, wie wenn man meint, eh gebe einen 65er oder 34er, und es das einen champagne de forêt-pommes — einen Holzöpfelmot giebt, daß er 1 den linken Mauleggen über den rechten und vice-versa zieht. Wenn es nicht eine Gotteslästerung wäre, heite ich den Petrus in Verds, er sei zu den Abstinänzlern ibergeschnabbt, in welchem Fagle mir allerdings von heite an das Käpen Grindlich verleitet wäre. Intem ich hoffe, daß alle Abstinänzler, so sich an unserm Ungemach schattenfroh weiden, dito die Grünfüule bekomen werden, ergehe ich Therier dito das Leid.

Dein getheemüdigter

Ladispediculus.

Gewaltige Schmarzen im Geldmacherharzen.  
Es brennt mich grimmig die Volksabstimmig  
Die Baselschafiländler verdrucken uns Händler.

Baselland Gesehche nigelnagelneue  
Dat man leider nur verwerfet ihrer zweie;  
Baugeseh! — was haben uns're Leut ze baue?  
Kannst aus Christensenster nach Profitche schaue!

Wiehversicherung! wer will den Levy strafe,  
Wenn er kann a franke Ruh verkaafe?  
Oberst waih geschrien mit Blitz und Schwefelsteuer:  
Gott gerecht! — kimmt verfluchte neue Steuer!  
Kannst d'r Dividenders und Prozent erschinde,  
Werd dich doch der schosse Steuerwibel finde!  
Dummes Volk, was hast dermit Dir aufgelode  
Zuverlicht uff Massematte liegt am Bode!  
Nor en Umstand kann mer noch en Trost bereite  
Steueronglück trefft doch auch in Zukunftszeite  
Nicht allonig Israel mit uns're Leite  
Sondern auch die Christgeborene Jüdischsteite.



Frau Stadtrichter: Grüezi, grüezi ä,  
Herr Feusi, das triift si jeh aber prächtig, i  
han Sie scho lang welle fröge....

Herr Feusi: Bitti, bitti, Verehrtesti, was  
plaget Sie scho wieder?

Frau Stadtrichter: Jä müßed Sie, vu  
wägem Dr. Sieber im Stadtrat, i hän nämli  
das müd rächt verstande, woner gläid häd:  
„Wenn auch das Stadtleben gewisse sanitäre  
Nachteile hat...“ so haben wir dafür eine  
ganze Reihe von Vorteilen, größere Rein-  
lichkeit, mehr Aerzte u. s. w.“ Da chumm

i müd rächt drus!

Herr Feusi: Aber, mi Viebi, händ Sie dänn müd gläid, daß es si um  
die offeni Debauig handlät? Me will nämlich da wo früher Friedhöf gsi sind,  
mit der Zit dänn Krematorien errichtä mit schönän Mägä und Bäume  
drum ummä. Das ischt doch gjund für d'Bevölkerig, und wird all' Tag  
na glünder mit soviele Dökterä, dänked Si doch au....

Frau Stadtrichter: Ja' goppel händ Sie rächt, da schliüfet ja d'  
Krematorie-n und dermit d'Gundheit nu so zum Boden mü!